

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Samstag

Nro. 58

16. Mai 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Belzheim.

Friedrich Weller, Müller in Belzheim beabsichtigt, sein haufälliges Fallentwehr neu herzustellen. Wer Einwendungen gegen dieses Vorhaben zu machen haben sollte, hat dieselben binnen 15 Tagen bei dem Oberamte schriftlich vorzubringen, widrigenfalls er sich selbst zuzuschreiben haben würde, wenn spätere Einwendungen keine Beachtung finden. Die 15tägige Frist beginnt zu laufen mit dem Tage, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Anzeigebblatt ausgegeben wird.
Den 11. Mai 1863.

Königl. Oberamt.
Luz.

Stuttgart.

Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.

Zu Ausführung der Hochbauten zc. auf der Station Oberkochen, werden mit höherer Genehmigung die hienach genannten Bauarbeiten zur Submission hiemit ausgeben:

Benennung der Bauten.	Grabarbeit.		Mauer- und Steinbauer- arbeit.		Gypfer- arbeit.		Zimmere- arbeit.		Schreiner- arbeit.		Glaser- arbeit.		Schlosser- arbeit.		Schmieds- arbeit.		Kulischer- arbeit.		Anstrich- arbeit.		Schleifers- bederarbeit.		Holzner- arbeit.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Verwaltungs-Gebäude	144	54	8944	38	369	1	1988	38	1130	44	269	58	955	40	231	23	281	30	267	6	462	—	15	—
Nebengebäude mit Holzlege, Waschküche und Abtritt	7	—	590	12	—	—	671	54	51	43	—	—	48	12	—	—	—	—	83	20	245	—	—	—
Güterschuppen	8	16	627	37	—	—	1837	24	146	35	80	40	409	27	77	39	123	52	177	20	686	—	—	—
Trottoir (a) Haupttrottoir	25	55	2338	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Trottoir (b) Zwischentrottoir	—	—	855	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dohlen	96	40	1387	15	—	—	—	—	—	—	—	—	2	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	282	45	14743	11	369	1	4497	56	1329	2	350	38	1415	43	345	42	405	22	527	46	1393	—	15	—

Die Pläne, Voranschläge und Bedingnißhefte können bei dem Hochbauamt Alen, bis zum 26. Mai d. J. incl. eingesehen werden. Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten oder eines Theils derselben haben ihre Angebote, in welchen der Abstreich in Prozenten ausgedrückt sein muß, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen, schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot zu Arbeiten für die Hochbauten der Alen-Heidenheimer Bahn“ versehen, spätestens bis Donnerstag den 28. Mai Mittags 12 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Eröffnung der Offerte, welcher die Submittenten anwohnen können, wird am gleichen Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgen.
Den 28. April 1863.

K. Eisenbahnbau-Commission.
Schwarz.

Belzheim.
Diebstahls-Anzeige.
In der Zeit vom 29. v. Mts. bis zum 4. d. Mts. ist der Wittwe Maria Breyer von hier ein 25-Thalerschein entwendet worden, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.
Den 12. Mai 1863.
K. Oberamtsgericht.
Wunder, Act.

Großdeinbach.
Boten-Verbindung.
Der Postbote **Dannemann** von hier, welcher jeden Tag Vormittags nach Gmünd und wieder zurück geht, hat sein Quartier im Wirthshaus zum **St. Joseph** aufgeschlagen, was hiemit bekannt gemacht wird.
Den 12. Mai 1863.
Schultheißenamt.
Bausch.

unbekannte mit gemeinderäthlichen^{c2} Zeugnissen versehen, eingeladen werden.
Gmünd.
1500 fl. sind gegen gute Versicherung zu erheben. Bei wem, sagt die Red.
Stiftungsrath.

Lorch.
Der Verbindungsweg zwischen Lorch und Mattenharz (sogen. Erudelswaldweg) darf gesperrt nur mit einem Radschub befahren werden. Jeder Zuwiderhandelnde verfällt in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 fr. und werden hierauf besonders die Holzfuhrleute aufmerksam gemacht.
Den 13. Mai 1863.
Schultheißenamt.
A. B. Müller.

Fäferroth.
Das **Dach** am hiesigen **Kirchthurme** muß zum Theil umgedeckt und der Plattenboden in der Kirche neu hergestellt werden. Es wird daher am **Pfingstmontag**, den 25. Mai **Nachmittags 1 Uhr** auf hiesigem Rathhause eine **Auktorverhandlung** vorgenommen, wozu **Maurer und Steinbauer**,

Burgholz,
Gemeinde Pfaßbronn.
Wald- & Wiesen-Verkauf.
Waldhornwirth **Friedrich Ruber** in **Verdingen** beabsichtigt, seine auf der Markung **Burgholz** gelegenen **30⁶/₈ Morg. gemischten Wald**, das **Hölzle** genannt, **5⁷/₈ Morg. 8,4 Ath. Wiesen** in der **Rainreute**, am **Mittwoch** den **20. Mai d. J.**, **Nachmittags 1 Uhr**, in dem im Hause des Anwalts **Stöder** in **Burgholz** befindlichen Verkaufsklokal im Wege öffentlichen Aufstreichs unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Verkauf zu bringen, wozu Liebhaber, welche sich wegen Beschäftigung des Walds an **Waldschütz Kübler** in **Manholz** wenden wollen, eingeladen sind.
Pfaßbronn, den 12. Mai 1863.
Rathsschreiberei.

H o h e n b e r g ,
Gemeindebezirks Sulzbach, am Kocher,
Oberamts Gaildorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Erbsmasse des ledig verstorbenen Philipp For-
lach er, Bauers in Hohenberg gehörige Liegenschaft, wird dem
Beschluss der Erben gemäß am

Samstag den 23. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten einge-
laden werden, daß bis zum Verkaufstag eine spezielle Ausnahme
und Berechnung des Holzbestandes der Waldungen durch einen
technischen Forstmann zur Einsicht vorliegen, sowie daß schon
beim ersten Verkaufstag ein endgiltiger Kauf abgeschlossen werden
könne, zumal sämtliche Erben volljährig und den Abschluß eines
halbtägigen Kaufs wegen der Bewirthschaftung des Guts wünschen.

Die Liegenschaft besteht in:

Einem Wohnhaus mit gewölbtem Keller und 34,6 Ruthen
Hofraum, sodann die Hälfte an einer Scheuer mit Stallung und
 $\frac{1}{8}$ Morg. 8,8 Nth. Hofraum dabei,
 $\frac{4}{8}$ Morg. 2,4 Nth. Gärten und Ländel,
 $31\frac{3}{8}$ Morg. 40,1 Nth. Acker,
 $13\frac{5}{8}$ Morg. 46,5 Nth. Wiesen,
 $48\frac{1}{8}$ Morg. 2,2 Nth. Waldungen,
 $12\frac{6}{8}$ Morg. 2,9 Nth. Waiden, mit Holz bewachsen,
 $\frac{1}{8}$ Morg. 23,4 Nth. Debrungen,

zus. $106\frac{6}{8}$ Morg. 22,0 Nth.

Auswärtige Käufer wollen sich mit gemeinderäthlichen Ver-
mögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen.

Den 9. Mai 1863.

Waisengericht.

Vorstand: Wugler.

Ansprache der Verwaltung des Blinden-Asyls.

Unter den hiesigen wohlthätigen Anstalten nimmt das Blinden-Asyl eine bescheidene, aber wohlberechtigte Stelle ein. Nicht nur dient es einem, als dringendes Bedürfnis erkannten, die Theilnahme aller mit fünf Sinnen Beglückten in hohem Grade in Anspruch nehmenden Zwecke, nämlich der Linderung des Schicksals erwachsener Blinden und ihrer Befähigung zu Arbeit und Verdienst, sondern es ist auch die einzige Anstalt dieser Art im Vaterlande. Männliche und weibliche Blinde beider Bekenntnisse finden in derselben Aufnahme und werden durch Beiträge aus allen Landestheilen unterstützt. Wenn dieß seither aus hiesiger Stadt weniger der Fall war, so rührt es vielfach von einer irrigen Ansicht von den Verhältnissen dieser Anstalt her. Die gewöhnliche Annahme ist, daß das Asyl wie die K. Taubstummen- und Blinden-Anstalt aus Staatsmitteln unterhalten werde; dieß ist aber nicht der Fall, vielmehr ist das Blinden-Asyl ein unter einem freiwilligen Verwaltungsrath stehendes Privat-Institut, welches mit seinen Bedürfnissen lediglich an die Wohlthätigkeit gewiesen ist. Diese hat zwar das Asyl, unter dem huldreichen Vorgang Seiner Majestät des Königs und der königlichen Familie, noch nie verlassen, gleichwohl haben die Umstände, besonders der hohe Preis aller Lebensbedürfnisse und der Andrang von Aufnahmefuchenden, für welche arme Familien und Gemeinden nur wenig beisteuern können, der Verwaltung des Asyls Schwierigkeiten bereitet, ja, allmählig ein beträchtliches Defizit bei derselben herbeigeführt, welches ohne erhebliche Hilfe zu bezugenswerther Beschränkung seines Wirkungskreises nöthigen und die uns gestellte Aufgabe einer allgemeinen Blinden-Versorgung in weite Ferne hinausdrücken würde. Mit Rücksicht auf diese Umstände hat uns die hohe Staatsregierung unter dem 5. d. Mts. eine allgemeine Landescolleete zum Besten des Asyls gnädigst bewilligt und wir dürfen wohl auch aus der Mitte der hiesigen Bevölkerung rege Bethätigung menschenfreundlicher Theilnahme hoffen, wenn wir uns erlauben, in den nächsten Tagen eine Hauscolleete durch einige unserer blinden Pflöglinge vornehmen zu lassen, welche auch die kleinste Gabe mit bestem Dank in Em-

pfang nehmen werden. Die Herrn Geistlichen des Bezirks, zu welchen unsere Sammler nicht gelangen können, ersuchen wir höflich, in ihren Gemeinden die Haus Colleete durch geeignete Personen vornehmen zu lassen und den Ertrag nach Abzug der Auslagen an das hiesige Stadtpfarramt gelangen zu lassen. Ueber den Ertrag der Sammlung werden wir seiner Zeit öffentliche Nachricht geben.

G m ü n d, den 12. Mai 1863.

Der Verwaltungsrath des Blinden-Asyls:

Vorstand: Oberamtmann Scheffel.

Mitglieder:

Anstalts-Vorstand: Stadtpfarrer Wagner.

Defan Maier.

Kaplan Zeiler.

Kaplan Pfizer.

Bauinspektor Wepfer.

Gemeinderath Wolff.

Gemeinderath Joseph Reiff.

Steuereinnehmer Straubenmüller.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankagung.



Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche meiner leider zu früh dahingeschiedenen Mutter während ihrer langen Krankheit zu Theil wurden, sowie für die ehrenvolle Begleitung ihrer irdischen Hülle zur Ruhestätte, sagt den herzlichsten

Dank:

Die tieftrauernde Tochter:
Johanna Schmid.

G m ü n d.

Schützen!

Sonntag, Morgens 6 Uhr
im Schießthal.

G m ü n d.

Brüßler-Gesangverein.

Am Sonntag den 17. d. Mts. ist bei günstiger Witterung gesellige Unterhaltung im Garten des Hrn. **Sahnenwirth Pfisterer.** Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Ausschuss.

G m ü n d.

Morgen Sonntag eröffne ich meine **Gartenwirthschaft**, wozu freundlichst einladet **J. Pfisterer** zum Hahnen.

G m ü n d.

Einige gewandte Goldpolisseusen

finden gegen gute Bezah-
lung dauernde Beschäfti-
gung; auch werden Lehr-
mädchen angenommen bei
Eduard Binder
auf dem Kasernenplatz.

G m ü n d.

Frisches, reines

Schweineschmalz,

per Pfund 21 Kr. empfiehlt

Nich's Wittwe
zum St. Joseph.

G m ü n d.

Süße u. gestockte Milch

ist fortwährend zu haben bei

Joh. Kaz,

Sattler auf dem Markt.

G m ü n d.

Noch eine große Parthie

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Jg. Scherr

auf der Badmauer.

G m ü n d.

Feilen Wein.

8 Eimer rein gehaltenen Wein, gutes Gemäch, Schiller, vom Jahr 1862, verkauft billig, auch in kleinerem Quantum.

Rudolph Glockner.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Wohnhaus bei der Mahnenmühle, welches 4 heizbare Zimmer, 2 Küchen, einen gewölbten Keller und die sonstigen Erfordernisse enthält, nebst $17\frac{3}{4}$ Nth. Garten aus freier Hand zu verkaufen und werden Liebhaber zur Besichtigung des Hauses und zu einem Kaufs Abschlusse eingeladen.

Anton Ehrenwirth.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein Logis für eine oder zwei stille Personen ist bis Jacobi zu vermieten. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein Logis für eine stille Familie kann bis Jacobi bezogen werden. Bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.
Kunst-, Gries- und Mut-
schelmehl ist stets in guter Qua-
 lität zu haben bei
Chr. Wunderlich.

G m ü n d.
Zu vermieten.
 Auf Sakobi ist ein Logis an
 eine ordentliche Familie zu ver-
 mieten. Wo? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
 Von heute an wird in der
Restaurations zum Bahnhof
 sowie im **Frühlingsgarten**
 ausgezeichnetes **Wißgoldinger**

Sommerbier
 ausgesetzt. Hiezu ladet freund-
 lichst ein
G. Müller, Restaurateur.

G m ü n d.
 Feinsten ächten
Emmenthaler-, Schweizer-
und Backsteinkäse
 empfiehlt

Chr. Wunderlich.
G m ü n d.
Logis-Gesuch.
 Eine in guter Lage befindliche
W o h n u n g

mit 5 bis 6 Zimmern sucht auf
 Martini im Auftrage zu mietzen
 Commiss. **Rudolph.**

G m ü n d.
 Von heute an sind fortwährend
neue Gemüse, Kopf-Salat,
Gurgen, Spargeln u. dgl.
 zu haben bei
Friederike Schleicher,
 am Hahnenbach.

N ä c h s t e Z i e h u n g

am 31. Mai 1863:

Badische Eisenbahn-Loose.

Gewinne in Gulden: **40,000, 35,000, 15,000, 12,000**
10,000, 5,000, 4,000, 2,000, 1,000 &c. &c.
 Geringster Treffer fl. 48.

Der Verkauf dieser Staats-Anlehensloose ist in allen deutschen Staaten gesetzlich erlaubt. Der Unterzeichnete ist im Stande, die günstigsten Zahlungsbedingungen zu gewähren, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen. Verloosungspläne werden gratis und franco übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reellste und pünktlichste Bedienung zugesichert durch

am 1. Juni 1863:

Kurhess. Staats-Anlehen.

Gewinne in Thalern: **40,000, 36,000, 32,000, 8,000**
4,000, 2,000, 1,500, 1,000 &c. &c.
 Geringster Treffer Thlr. 60.

Jakob Lindheimer, junior,

Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M., Saalgaſſe Nr. 1.

Gmünd. Gestorben den 13. Mai, Abends $\frac{1}{24}$ Uhr,
Genovefa Fischer, geb. Seuffert, Ehegattin des Caspar
 Fischer, Fabrikarbeiter, 48 Jahre alt, an Wassersucht.

Gmünd. 15. Mai. Gestern Nacht verunglückte ein
 älterer hiesiger Bürger, welcher von einem Gasthause aus nach
 Hause gehen wollte, zu ebener Erde durch einen sehr complicirten
 Weinbruch.

Stations-Commandant **Freitag** hier ist als Oberamtsge-
 richtsdiener nach **W a n g e n** versetzt worden.

Stuttgart. Die schon lange schwebende Frage über die
 Erweiterung des hiesigen Bahnhofs soll immer noch nicht definit-
 tiv entschieden sein, da man nun auch das Bedürfnis für die
 Zukunft in ernste Erwägung ziehen und nicht mehr auf bloße
 Abhülfe der gegenwärtigen Mängel sich beschränken will. Die
 unabmeißliche Herstellung einer Schwarzwaldbahn, deren Zug
 über Böblingen oder Leonberg noch festzustellen ist, drängt die
 Frage eines zweiten Bahnhofs so sehr in den Vordergrund, daß
 die ernste Erwägung dieses sich von Tag zu Tag mehr geltend-
 machenden Bedürfnisses nicht mehr zu umgehen ist. Je mehr man
 einsteht, daß trotz der Erweiterung des alten Bahnhofs dem Uebel
 nur wieder für einige Zeit geholfen wird und das Ganze, der
 großen Unkosten unerachtet, dennoch nur Flickwerk wird, desto
 mehr richten sich die Blicke der Techniker nach einem geeigneten
 Platz zur Herstellung eines zweiten Bahnhofs, was die seitherige
 Veröberung eines Definitivums entschuldigen dürfte.

Sannstatt, 12. Mai. In den nächsten Tagen wird das
 Sommertheater wieder eröffnet werden. Herr Franzmüller hat
 sich von dem Schlaganfall, der ihn voriges Jahr traf glücklicher
 Weise wieder so erholt, daß er die Direction desselben wieder
 übernehmen und mit der ihm eigenen Einsicht und Energie führen
 kann. Unter dem von ihm engagirten Personal finden wir meh-
 rere sehr beliebte Persönlichkeiten, so daß er auch in dieser Bezie-
 hung allen Wünschen des Publikums entgegenkam.

Danzig, 8. Mai. Gestern früh traf das Dampfsboot „Ma-
 tador“ mit einer Anzahl von Weichselkähnen aus Bromberg hier
 ein, welche ein sehr großes Quantum Roggenmehl (mehrere hun-
 derttausend Centner, wie mir gesagt wurde, sogen. Schrot Brod-
 mehl) aus dem großen Bromberger Mühlenetablissemment führten.
 Dasselbe ist zur Verproviantirung der preussischen Rheinfestungen
 bestimmt, und wird diesen theils per Bahn direct, theils zu Schiff
 über Bremen zugeführt; weitere Transporte werden hier erwartet.
 Hier ist man geneigt in dieser Maßregel den Anfang einer Kriegs-
 bereitschaft Preußens gegen Frankreich zu erblicken.

Wien, 9. Mai. Die neuesten Mittheilungen aus Warschau

berichten über eine schon in wenigen Tagen bevorstehende Wen-
 dung in der Lage. Leider wird sie aber nur zum Aeußersten
 führen. Wie man nämlich schreibt: ist es nunmehr festgestellt,
 daß der Großfürst Constantin mit seiner Familie nach Petersburg
 zurückkehrt; die Abreise wird nur wenige Tage nach dem 13. Mai
 stattfinden, an welchem der Termin zur Annahme der Amnestie
 abläuft. Die kostbaren Silbergeräthschaften, mit Einem Wort
 alle ihm gehörenden werthvollen Gegenstände sind schon verpackt
 und theilweise auch schon abgeschickt.

Wien, 12. Mai. In Eile nur noch die zuverlässige Mel-
 dung, daß das Berliner Cabinet dem Antrag, welchen Oesterreich
 in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit an den Bund zu rich-
 ten beabsichtigt, beigetreten ist — nur in den Erwägungsgründen
 sind einzelne kleine Abänderungen vorgeschlagen — und daß nicht
 nur möglicherweise, sondern sogar wahrscheinlicher Weise der betref-
 fende gemeinsame Antrag der beiden Großmächte schon in der
 nächsten Bundestagsitzung in Frankfurt zur Vorlage kommen wird.

Alus Holstein, 7. Mai. Die in Holstein stehenden dani-
 schen Truppen-Abtheilungen werden bis zur vollen Kriegsstärke
 completirt und sind zum Theil bereits dislocirt. Die Mannschaf-
 ten kommen aus Dänemark, die Pferde aber werden von den hie-
 sigen Stellern eingezogen. An den Befestigungen an der Eider
 wird rüstig gearbeitet und Alles zum Empfange eines Feindes
 vorbereitet, vor dem man sich nach Aeußerungen der Minister im
 Reichsrathe noch sicher hält.

Scene aus dem Abgeordnetenhanse in Berlin.

Berlin, 11. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeord-
 netenhanse wurde die Debatte über das Militärgesetz fortgesetzt.
 Veranlassung zu einem interessanten Zwischenfalle gab eine Aeuße-
 rung des Abgeordneten v. Sybel, indem er am Schlusse seiner
 Rede erklärte: die Minister möchten es doch unterlassen von Pa-
 triotismus zu sprechen, nachdem sie die Verfassung verletzt. Der
 beste Beweis von Patriotismus, den sie geben könnten, wäre ihr
 Rücktritt. Der Kriegsminister v. Roon sagte darauf:

Kriegsminister v. Roon: Es war nicht meine Absicht, mich
 an der Generaldebatte weiter zu betheiligen, als es mir etwa ge-
 boten erschien in Folge von Aeußerungen der Herren, die auf
 der Tribüne sich über diese Materie zu äußern hatten. Ich habe
 aber heute schon das drittemal Veranlassung anzuerkennen, daß
 noch eine andere zwingende Nothwendigkeit mich nöthigen kann,
 das Wort zu ergreifen; das ist vor allen Dingen die persönliche
 Färbung, welche der Debatte durch mehrere der heutigen und auch
 durch einen Redner von vorgestern in meiner Abwesenheit gegeben

worden ist. Meine Herren, ich bezweifle ganz und gar nicht, daß die Mehrzahl derjenigen Herren, die von Verfassungsbruch sprechen, auch wirklich überzeugt sind, daß wirklich eine Verfassungsverletzung stattgefunden hat. (Unruhe und Rischen links.) Ich muß aber bemerken: Wenn Aeußerungen, wie sie hier gemacht worden sind: „Die Verfassung ist verlezt,“ „dieses Ministerium hat die Verfassung verlezt,“ oder wenn, wie der letzte Hr. Voredner für gut befunden, mir die Berechtigung zum Patriotismus zu ermahnen, um deswillen abgesprochen wird, weil ich den Unfrieden, oder wie er sich sonst ausdrückte, in das Land geschleudert habe, wenn dergleichen persönliche Aeußerungen gegen das Ministerium oder gegen eines seiner Mitglieder gemacht werden, so ist das nach meiner Auffassung eine ganz unberechtigte Anmaßung. (Einzeln Bravo rechts und Unruhe.) Vicepräsident v. Bockum-Dolffs: Ich muß den Hrn. Kriegsminister unterbrechen. Kriegsminister v. Roon: Ich bitte mich nicht zu unterbrechen. . . . Vicepräsident v. Bockum-Dolffs (unter Schellen mit der Glocke): Ich habe zu sprechen und ich unterbreche den Hrn. Kriegsminister. Kriegsminister v. Roon: Ich muß um Verzeihung bitten, ich habe das Wort und werde es nicht fortgeben. (Glocke des Präsidenten.) Ich habe das Wort, das steht mir nach der Verfassung zu, und keine Schelle und kein Winken und keine Unterbrechung. — — — (Glocke des Präsidenten. Ruf zur Ordnung und große Unruhe.) Vicepräsident v. Bockum-Dolffs: Wenn ich den Hrn. Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen (viele Stimmen rechts: Oh! oh! — Lebhaftes Bravo links), und zu dem Ende bediene ich mich der Glocke, und wenn der Hr. Minister dem nicht Folge geben sollte, so verlange ich jetzt mir meinen Hut zu bringen. — Kriegsminister v. Roon: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Präsident seinen Hut — — (viele Stimmen links: „Schweigen“) sich bringen lassen will; ich muß aber bemerken — (große Unruhe und laute Zurufe von links), meine Herren, 350 Stimmen sind lauter als eine, ich verlange mein constitutionelles Recht, ich kann sprechen nach der Verfassung wenn ich will, und es hat niemand das Recht, mich zu unterbrechen.

Vicepräsident v. Bockum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Hrn. Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier jeder zu schweigen, und jeder der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre was gegen die Ordnung des Hauses verstößen hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Hr. Voredner hat sich in seinem Recht befunden. (Bravo links, Rischen rechts.) Jetzt ertheile ich dem Hrn. Kriegsminister das Wort. Kriegsminister v. Roon: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, welches der Hr. Präsident sich der Egl. Regierung gegenüber nimmt. Ich meine die Befugniß des Hrn. Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links und Rischen rechts. Große Unruhe. Der Vicepräsident v. Bockum-Dolffs bedeckt sein Haupt, und alle Mitglieder erheben sich links unter lebhaftem Bravo!) Vicepräsident v. Bockum-Dolffs: Das heißt die Sitzung ist für eine Stunde vertagt. (Vertagung der Sitzung 12 Uhr 50 Minuten. Der Kriegsminister und seine Commissarien verlassen das Haus.)

Die Braut des Blinden.

(Fortsetzung.)

„Steht auf,“ sagte sie, „steht auf! Laßt diese Stunde die letzte sein, in der wir uns sehen. Geht und nehmt die Verzeihung mit, daß ihr mir werth und lieb bleibt für's ganze Leben. O, glaubt mir, wenn die Glocken des Domes, in dessen Nähe ich Euch zuerst sah, fröhlich zu Eurer Trauung mit der schönen Grafentochter läuten, dann wird von meinen Lippen ein Dankgebet zum Gott der Gnade steigen und ich werde im Stillen Euren Bund segnen. Laßt mich in Zukunft hören, daß mein Segen in Erfüllung gegangen sei, dann wird auch in meine Brust der Friede wieder einziehen, und wenn ich noch einmal weinen werde, wird es vor Freude über Euer Glück sein!“

Mit glänzenden Augen und durch die Großmuth ihrer Seele verklärter Stimme hatte Clemence diese Abschiedsworte gesprochen. Sie winkte dem Grafen mit der Hand, sich zu entfernen.

Dieser sah sie schmerzlich bewegt an und stürzte aus dem Zimmer und aus dem Hause. Er fühlte sein Herz zerrissen, sein Gewissen gepeinigt.

Er wurde von zweien der edelsten Mädchen geliebt. Zu der Grafentochter trieb ihn die brennende Leidenschaft hin, an die arme Bürgerstochter fesselten ihn Achtung, Dankbarkeit und sein Wort. Zwar von dem letzteren hatte Clemence ihn selbst freigesprochen. Er hatte ihr seine Hand angeboten und war von ihr zurückgewiesen worden. Seine Hand war frei, die Verpflichtungen, die sein Gewissen ihm auferlegte, blieben. Der innere Richter sprach: Ich lasse mich nicht täuschen, ich habe ihr Herz bluten sehen unter den Worten der Entsagung und an dem Tage, wo ein Priester Dein Dasein mit dem der schönen Leonore zusammensügt, wird ein anderer Priester am Sarge Deiner Retterin stehen und das blasse, kalte Menschenbild zum ewigen Schummer einsegnen.“

Mit verwirrter Seele kam er nach dem Schlosse Montagne zurück.

Dort trat ihm wieder die Versucherin mit der Macht ihrer siegreichen Schönheit entgegen. Auch Leonore sprach von Entsagung, auch sie wollte ihr Glück dem des armen Bürgermädchens opfern. Der Vater hatte ihr neuen Unterricht in der Heuchelei gegeben und sie war jetzt nahe daran, ihren Lehrer darin zu übertreffen. Wie Henri von Sablon vor wenig Stunden vor Clemence gekniet und sie um Vergebung gebeten hatte, so kniete er jetzt vor der reizenden Leonore, betheuerte ihr seine Liebe mit den glühendsten Worten und hörte nicht mehr auf die Stimme seines Gewissens.

Indessen dieses vorging, ließ sich der Schreiber Pierre Griffe, der jetzt durch den Arzt Bannieri vollständig von seinem Fieber geheilt war, bei dem Grafen Montagne melden.

Der alte Diener, dem er diese Meldung auftrug, schüttelte verwundert den Kopf. Wußte er doch, daß der Schreiber seit Jahren zu jeder Zeit ungehindert im Schlosse Montagne aus- und einging und der Meldung nicht bedurfte.

„Er mag kommen,“ sagte der Graf, der sich in seinem Geheimzimmer befand.

Pierre trat ein. Er sah noch blässer und abgemageter aus, als da ihn der Graf zuletzt gesehen.

Stumm standen die beiden Freveler an dem Heiligsten der Menschheit sich einige Augenblicke einander gegenüber.

Montagne betrachtete Griffe mit mißtrauischen Blicken.

Der Schreiber sah düster vor sich nieder.

„Ihr wünschtet mich allein zu sprechen?“ begann der Graf zuerst.

Pierre nickte.

„Ja, Herr Graf.“

„Um auf's neue Geld von mir zu erpressen?“

„Ja, Geld brauche ich, viel Geld,“ murrte der Schreiber.

Der Graf zog die Brauen zusammen.

„Ihr seid unersättlich: Ich meine, ich habe Euch für die Dienste, die Ihr mir einst geleistet, reichlich belohnt.“

Pierre warf ihm einen finstern Blick zu.

„Ihr belohntet mich hundertfach und mein Gewissen bestrafte mich tausendfach, daß ich Euch für schnödes Geld meine Seele verkauft habe.“

„Ach, der Schurke fängt an zu moralisiren,“ lachte Montagne. „Wollt Ihr nicht etwa gar in Sack und Asche Buße thun, wie die Juden im alten Testamente?“

Pierre schien diese Worte nicht zu beachten, denn er fuhr fort:

„Ihr habt mir das ganze Dasein vergällt, habt mir Frohsinn, Ehre, Gesundheit geraubt; denn um mich zu betäuben, stürzte ich mich tiefer und tiefer in den Pfuhl des Lasters und der Gemeinheit. In diesem Augenblicke stehen mir nur noch zwei Wege offen. Der erste heißt Tod, der zweite Besserung.“

„Ah, Hercules am Scheidewege,“ höhnte der Graf.

(Fortsetzung folgt.)